



Christian Brandt

„Eine neue emotionale Heimat“: der Hamburger Fußballclub Falke



© Foto Paastyrik

Was tun Fußballfans, wenn sie sich in ihrem eigenen Verein nicht mehr zu Hause fühlen? Als Fans können sie nicht einfach den Verein wechseln – also einfach gar nicht mehr ins Stadion gehen? Eine weitere Möglichkeit ist es, einen eigenen neuen Verein zu gründen. So geschehen beim Hamburger Fußball Club (HFC) Falke e.V. Hier haben (ehemalige) Fans des HSV 2014 ihren eigenen Verein gegründet, der 2015 seinen Spielbetrieb in der untersten Amateurliga aufnahm. Um diesen Verein besser zu verstehen, wurde er ethnografisch untersucht. Ein Ausschnitt der Ergebnisse dieser Forschung soll hier vorgestellt werden.

Fußballfans und Kommerzialisierung

Montagsspiele in der Fußballbundesliga, eine FIFA Club WM mit 24 Teams, Rekord Vermarktungs- und Transferdeals: Themen wie diese bewegen die Stammtische der Fußballfans der Republik. Dabei wird häufig die These vertreten, dass der Fußball zu kommerziell geworden sei und sich von seinen Fans entfremdet habe. Kurscheidt (2016) befragte in einer Studie Zuschauer zu ihren Einstellungen zur Kommerzialisierung im Fußball. Er bezeichnet seine Studie als approximative repräsentativ für aktive Fans, also jene, die in der Fankurve stehen und ihr Team aktiv unterstützen. Dabei gaben 55% an, mit den Entwicklungen der Kommerzialisierung unzufrieden oder sehr unzufrieden zu sein. 27% gaben an, in Zukunft weniger Spiele besuchen zu wollen.

Dennoch ist es für Fans schwierig, mit ihrem Verein zu brechen und weniger oder gar nicht mehr hinzugehen. Darauf verweisen unter anderem Bresemann & Duttler (2017), denn Fußballfans sind qua Definition loyal zu ihrem Verein. Dies kommt in Selbstvergewisserungen, wie „Du kannst deine Frau wechseln, aber nicht deinen Club“ zum Ausdruck. Vor diesem Hintergrund ist die Entwicklung des Hamburger Fußball Clubs (HFC) Falke interessant. Dieser wurde 2014 von (ehemaligen) Fans des HSV gegründet, nachdem auf einer Mitgliederversammlung des HSV e.V. der Entschluss gefällt wurde, die Profiabteilung in eine AG zu überführen und Anteile an Investoren zu verkaufen. Aus Sicht einiger Fans, die gegen die Umwandlung protestiert hatten, stellte dies einen weiteren Schritt zur Kommerzialisierung des Fußballs dar. In den Grundgedanken für den neuen Verein schrieben sie: „Ziel ist es, allen Leuten, die nach der MV [Mitgliederversammlung] mehr oder weniger in ein Loch gefallen sind, eine neue emotionale Heimat zu geben“ (HFC Falke o.J.). Die Gründung ist aber auch der Versuch Fußball wieder mit den eigenen Werten, der eigenen

Identität in Einklang zu bringen und damit ein Stück der Gestaltungsmöglichkeiten sowie der gesellschaftlichen Teilhabe zurückzugewinnen. Grund genug, den Verein etwas genauer zu betrachten.

Um den Verein von innen heraus zu verstehen, wählte ich einen ethnografischen Forschungsansatz. Insgesamt 27 Monate begleitete ich den Verein bei Spielen, Versammlungen, Feiern sowie sonstigen Veranstaltungen, wusch die dreckige Wäsche der Spieler und machte alles Mögliche mit, was die Fans des HFC Falke als Vereinsmitglieder ebenso taten. Im Unterschied zu ihnen protokollierte ich das Erlebte, stelle vorläufige Thesen über den Verein auf und guckte dann nochmal genau hin. Ergänzt wurde dies reichhaltige Material durch zehn qualitative Interviews mit unterschiedlichen Vereinsmitgliedern. Im Zuge der Forschung stellte sich unter anderem heraus, dass die Frage nach Zugehörigkeit, im englischen „Belonging“ ein relevantes Thema ist. Eine einfache Definition des sozialwissenschaftlichen Konzepts des Belongings lautet, dass es sich um eine emotionale Verortung handelt und das Gefühl, sich sicher und zu Hause zu fühlen (Yuval-Davis 2006, S. 197). Das Konzept wird häufig im Kontext von Migration verwendet. Dabei geht es um Gefühle, die mit (sozialen) Orten, Dingen oder Gruppen verbunden werden. Da der Fußball für seine Fans ebenso eine emotionsgeladene soziale Verortung (vgl. Bresemann/Duttler 2017, S. 34) darstellt, erweist sich das Konzept auch in diesem Kontext als fruchtbar.

Die Mehrheit der heutigen Mitglieder von Falke fühlte sich teilweise Jahrzehnte dem HSV und seiner Community zugehörig. Die meisten besaßen eine Dauerkarte, sie engagierten sich ehrenamtlich in Vereinsgremien oder für andere Belange der Fancommunity. Für viele bestimmte der Spielplan den Wochenrhythmus maßgeblich mit und sie fühlten sich mit dem HSV emotional hochgradig verbunden. Dass einige von ihnen sich

dem Verein und der Community drum herum aber nicht mehr zugehörig fühlten, lag nicht allein an der Ausgliederung an sich oder der bereits vorher wahrgenommenen Kommerzialisierung. Es lag auch an der Art und Weise, wie innerhalb der Fanszene die Debatte geführt worden war. Meine Gesprächspartner beschieden diese als einer Debatte unwürdig. Statt eines Austausches von Argumenten sei es vielmehr um Glaubensbekenntnisse gegangen. Außerdem hätten sie viele Anfeindungen erlebt. Nach der Verkündung der Ergebnisse der finalen Abstimmung (86,9% stimmten für die Ausgliederung) jubelte die Masse gemeinsam, ähnlich wie nach einem Tor im Spiel. Für diejenigen, die danebenstanden und trauerten, ein weiterer Moment, in dem sie merkten, emotional nicht mehr dazuzugehören.

Der HFC Falke

Das drohende „emotionale Loch“ sollte nun mit der Gründung eines eigenen Vereins abgewendet werden – eines Vereins, zunächst in der untersten Spielklasse, der für Ideale steht, die die Fans im Profifußball vermisst hatten. So ist etwa Mitbestimmung ein wichtiger Wert beim HFC. Die Mitgliedschaft wählt nicht nur das Präsidium, sie ist auch angehalten, sich in Diskussionen einzubringen und den Verein aktiv mitzugestalten. Dafür wurden informell unterschiedliche Institutionen geschaffen. Ein weiterer Wert ist Authentizität in Abgrenzung zum Kommerz. Der Entfremdung wurde etwa Gemeinschaft gegenübergestellt. Bei vielen Mitgliedern herrschte bei der Gründung ein romantisierendes Bild von Amateurfußball vor, wie es auch in dem abgebildeten Plakat (Abb. 1) zum Ausdruck kommt. Dennoch ist es auch ein Ziel, erfolgreich Fußball zu spielen. In einer vereinsinternen, nicht repräsentativen Umfrage wurde u.a. nach den Zielen mit dem Verein gefragt. Dabei war die häufigste Antwort, in die Oberliga aufsteigen zu wollen (55%), Hamburgs höchste Amateurspielklasse. Abbildung 1 zeigt die Spielankündigung für das allererste Pflichtspiel des HFC Falke. In seiner ‚Retro-Ästhetik‘ erinnert es deutlich an Darstellungen aus der 1. Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Im Hintergrund ist das Stadion Stellingen zu sehen, auf welchem West-Eimsbüttel trainierte und seine Spiele austrug. Für ca. 2 Jahre fand hier auch das Training von Falke statt.



Abb. 1: Spielankündigung für das erste Pflichtspiel des HFC Falke (© HFC Falke)

Der HFC Falke knüpft ganz bewusst an Traditionen des HSV an. Dies wird schon in der Wahl der Vereinsfarben deutlich, die bei beiden Schwarz, Weiß und Blau sind. Der Name HFC Falke ist der Historie des HSV entliehen. Letzterer ist eine Fusion aus dem Jahre 1919 der Vereine Hamburger FC (HFC)¹, Falke 06 und dem SC Germania (HSV o.J.). Die ersten beiden Vereine finden sich also im Namen des neugegründeten Vereins wieder, der Claim „Dankbar rückwärts, mutig vorwärts“ sowie die schwarzen und blauen Quadrate, die die Trikots und den Hintergrund des Wappens zieren, sind von Letzterem übernommen.

Dennoch wäre es falsch, den HFC Falke einfach als neuen HSV zu titulieren. Dies hängt auch mit der Zugehörigkeit der rund 400 Mitglieder und ihrer emotionalen Beziehung zum HSV zusammen. Während der Forschung ließen sich drei unterschiedliche Typen dieser Beziehung herausarbeiten:

- Zunächst gibt es Mitglieder, die schon vor der Gründung des HFC im Amateurfußball verwurzelt waren. Auch wenn sich einige von ihnen mit Bundesligaclubs identifizieren, stand ihr eigener Verein deutlich im Mittelpunkt. Sie erkennen die Vergangenheit des Clubs und seinen Bezug zum HSV an, betonen aber, dass der HFC Falke etwas Neues ist und daher auch offen für alle, die zum Verein passen. Für sie ist Falke vor allem eine interessante neue Erfahrung im Amateurfußball.
- Eine zweite Gruppe sind jene, die neben Falke noch einen weiteren Fußballclub unterstützen. Dies kann der HSV sein, aber inzwischen gibt es auch eine ganze Reihe von Fans anderer Bundesligavereine. Für diese Gruppe ist es kein Widerspruch, neben Falke einen weiteren Verein zu unterstützen, da dies zwei völlig verschiedenen Dingen auf zwei völlig unterschiedlichen Ebenen seien. Sie fühlen sich also zwei Communitys zugehörig. Gerade jene von ihnen, die parallel zum HSV gehen, betonten jedoch in den Interviews, dass sie emotional nicht mehr so sehr wie früher mit dem HSV verbunden zu sein, aber sie berichteten doch auch von Momenten, in denen die affektive Verbundenheit mit ihnen durchging – etwa bei einem Siegtor in kurz vor Abpfiff.
- Die dritte Gruppe sind jene, die sich komplett vom HSV abgewandt haben. In den Interviews erzählten sie von Schlüsselmomenten, in denen sie merkten, sich nicht mehr dem HSV zugehörig zu fühlen und sich innerlich von ihm verabschiedeten. Das Verhältnis zur alten Liebe war danach individuellen Wandlungen unterworfen. Häufig wurde von einer anfänglichen Verletztheit und daraus resultierenden Ablehnung des HSV gesprochen. Doch mit der Zeit stellte sich bei vielen eine leichte Sympathie für den ehemaligen Verein ein. In dieser Gruppe gibt es HFC-Mitglieder, die den HSV mehr oder weniger durch den HFC Falke ersetzt haben. Für sie ist eine Vergangenheit beim HSV ein relevantes Kriterium, um zum HFC dazuzugehören. Personen

¹ 1914 nannte sich der HFC bereits in HSV um.



Abb. 2: Choreo beim Spiel Falke 1 gegen St. Pauli 3 (Foto: Felix Kullik)

mit anderem Vereinshintergrund stehen sie eher skeptisch gegenüber und sie betonen bewusst die Traditionslinie des HSV. Doch es gibt auch jene, die eher die Neuheit des HFC betonen und offen sein wollen für alle jene, die sich mit ihren Vorstellungen vom (Amateur-)Fußball identifizieren können.

Gerade die letzte Gruppe ist also einer gewissen Flexibilität unterworfen, wie sie charakteristisch ist für Belonging. Diese Flexibilität wird auch von externen Faktoren beeinflusst. Abbildung 2 zeigt eine Choreografie zum Spiel HFC Falke 1 gegen St. Pauli 3. Im Kontext der Begegnungen mit der 3. und 4. Mannschaft des alten innerstädtischen Rivalen des HSV wurden die Fragen nach Zugehörigkeit beim HFC diskutiert.

Schöne neue Welt? Realität im Amateurfußball

Inzwischen ist der HFC zweimal aufgestiegen und spielt in der Hamburger Bezirksliga. Er ist im gehobenen Amateurfußball angekommen. Dabei entstanden Spannungsfelder zwischen dem romantisierten Bild des Amateurfußballs und Entwicklungen in ihm. Denn auch der Amateurfußball ist kein romantischer Ort, auch hier herrscht manchmal raue Konkurrenz und geht es bisweilen auch ums Geld. Ein Beispiel hierfür war die intensive Debatte des HFC Falke, ob und wenn ja in welcher Form eine Aufwandsentschädigung für Spieler der 1. Mannschaft gezahlt werden sollte. Hintergrund war, dass die Mitglieder lernten, dass es ab der Bezirksliga in Hamburg üblich sei, die Spieler für ihren Trainingsaufwand zu entschädigen. Die Auseinandersetzung darum wurde emotional und intensiv geführt, da es dabei auch um die Werte des Vereins ging. Mehrere Versammlungen fanden hierzu statt, und es wurde auch diskutiert, wie denn Entscheidungen von solch einer

Tragweite in Zukunft zu fällen seien. Am Ende fand eine Abstimmung auf einer Versammlung statt, bei der sich die Mitglieder für eine Variante aussprachen, bei der jeder Spieler die gleiche Entschädigung, abhängig von seiner Trainingsbeteiligung, erhält.

Eine weitere Herausforderung, vor der der Verein steht, ist, dass die „neue emotionale Heimat“ noch keinen Ort für sich gefunden hat. Ähnlich wie in anderen urbanen Räumen sind auch im Hamburger Westen, wo Falke beheimatet ist, die Sportplätze begrenzt. Der Platz in Stellingen (vgl. Abb. 1), auf dem zu Beginn das Training stattfand, wurde inzwischen in Wohnraum umgewandelt. Danach hoffte der Verein, in Eidelstedt – ebenfalls im Hamburger Westen – heimisch zu werden. Doch auch hier gab es Probleme und nach aktuellem Stand ist Falke hier nur als Zwischennutzer vorgesehen. Im Winter sah sich der Verein mangels Licht ohnehin gezwungen, kurzfristig bei anderen Vereinen unterzuschlüpfen. Für die Ligaspiele der 1. Mannschaft ist Falke Untermieter bei einem anderen Verein, Union 03. Da Zugehörigkeit oft nicht nur an soziale, sondern auch physische Orte gebunden ist, schuf sich der HFC nun an anderer Stelle eine „kleine Heimat“. Ein Ladengeschäft in Hamburg Eimsbüttel wird aktuell in eine Art Clubheim umgewandelt, so dass die Community einen Ort hat, den sie selber gestalten kann. Doch die Suche nach einer sportlichen Heimat geht nach wie vor weiter.

Fazit

Der HFC Falke entstand durch den Verlust der Zugehörigkeit einiger HSV-Fans zu ihrem Verein. Ein Grund dafür waren Prozesse und Strukturen der Governance im professionellen, kommerzialisierten Fußball. Sowohl auf kommunaler als auch auf Verbands bzw. Amateurfußballebene treffen sie nun auf ande-



re Governance-Strukturen mit ihren ganz eigenen Dynamiken. Während der Feldforschung stellten sich diese immer wieder als konträr zum Wissen und den Erwartungen der Mitglieder des HFC Falke heraus. Dies erzeugte sowohl Spannungen zwischen dem Verein und anderen Akteuren als auch im Verein selbst, wie etwa in der Debatte um die Aufwandsentschädigung. Bei einigen Mitgliedern entstand daraus ein Gefühl, auch bei Falke nicht mehr emotional zu Hause zu sein. Andere wiederum arrangierten sich mit den neuen Strukturen und/oder versuchten, den Handlungsspielraum darin auszuloten. Dennoch waren auch sie sich des Spannungsfeldes zwischen Strukturen und den Ideen und Werten bei der Gründung des HFC bewusst. Sie begründeten ihr Handeln damit, auf diese Weise die neue Heimat zu bewahren, auch wenn die Gestaltungsmöglichkeiten in einer von Wachstumsdruck geprägten Stadt und z.T. schwerfälligen Strukturen im Sport eingeschränkt sind. Denn wie mehrere Gesprächspartner bei Falke betonen, können sie nicht einfach zu einem anderen Verein gehen. Auch deswegen liegt ihnen so viel am Gelingen ihres Vereins – deshalb bringen sich viele Mitglieder leidenschaftlich ein.

Mag. Christian Brandt

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Lehrstuhl für Sport Governance und Eventmanagement, Institut für Sportwissenschaft an der Universität Bayreuth

Quellen:

Bresemann, Patrick/Duttler, Gabriel (2017): Divided in Colours, United in Course? The Rivalry and Solidarity of Supporting Fans in Germany. In: Brandt, Christian/Hertel, Fabian/Huddleston, Sean (Hg.): Footballfans, rivalry and cooperation.

HFC Falke (o.J.): Grundgedanken. Online verfügbar unter <https://hfc-falke.de/verein/>, zuletzt geprüft am 09.08.2017.

HFC Falke (2015): Satzung des HFC Falke e.V. | HFC Falke e.V. Online verfügbar unter <https://hfc-falke.de/verein/satzung-des-hfc-falke-e-v/>, zuletzt geprüft am 19.10.2018.

HSV (o.J.): Die Entstehungsgeschichte des Hamburger Sport-Vereins. Der Hamburger SV: Ein Zusammenschluss aus drei Sportvereinen. Online verfügbar unter <https://www.hsv.de/unser-hsv/ueber-den-hsv/geschichte/entstehung/>, zuletzt geprüft am 14.11.2017.

Kurscheidt, Markus (2016): Reactance to 'Modern Football': Survey Findings on Committed Fans in Germany. Paper presented at the 24th European Association for Sport Management (EASM) Conference. Warsaw, Poland, 7-10 September 2016.

Yuval-Davis, Nira (2006): Belonging and the politics of belonging. In: Patterns of Prejudice 40 (3), S. 197–214.

Stadtentwicklung & Bürgerbeteiligung, Allgemeines Verwaltungshandeln, Städtebau-, Bauordnungsrecht, Raumordnung

Sport, Spiel und Bewegung im öffentlichen Raum

Montag, 25. November 2019 in Dortmund

Das Verhalten der Sporttreibenden hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert: Sport findet nicht mehr ausschließlich in den dafür vorgesehenen Sportstätten statt, sondern rückt mehr und mehr in den öffentlichen Raum. Parks und städtische Flächen werden zu Plätzen des Sporttreibens. Drei Viertel der Sporttreibenden bewegen sich inzwischen selbstorganisiert und nutzen den öffentlichen Raum als Laufstrecke, Fitnessplatz oder um sich mit Freunden und Familie aktiv zu betätigen. Der Vorteil: Sporttreiben ist für alle möglich und das Bewegungsangebot niederschwellig und vielfältig. Allerdings ergeben sich auch immer wieder Fragestellungen, wie Kommunen mit diesen Tendenzen umgehen können. Der Workshop befasst sich mit den folgenden Fragen:

- Wie können Freiflächen für Spiel, Sport und Bewegung erhalten und gestaltet werden?
- Welche Möglichkeiten bieten sich für Kommunen – auf analogen und digitalen Wegen – niederschwellige Bewegungsangebote zu schaffen und eventuelle Flächennutzungskonflikten vorzubeugen?
- Welche Anforderungen sind aus Sicht der Verkehrssicherheit zu beachten?
- Welche Finanzierungsmöglichkeiten gibt es?

Dabei liegt der Fokus auf ausgewählten Praxisbeispielen zur bewegungsfreundlichen Gestaltung von Freiflächen und urbanem Raum und innovativen Konzepten zur Förderung des nichtorganisierten Sports, Spiel und Bewegung.

Ihre Referenten:

M.Sc. M.Eng. Jutta Katthage

Dirk Schelhorn

Beate Wagner-Hauthal

Veranstaltungsort:

Kongresszentrum Westfalenhallen Dortmund
Rheinlanddamm 200, 44139 Dortmund

Tagungsgebühren:

320,00 Euro für Mitglieder des vhw

385,00 Euro für Nichtmitglieder

Weitere Informationen:

Tel.: 0228/7259940

www.vhw.de